

Das bekannte Sprichwort „Durchs Reden kommen d’Leut z’samm“ gilt auch in der Landwirtschaft. Wenn Streit das Reden blockiert oder gar nicht mehr geredet wird, können Mediatoren zur professionellen Konfliktvermittlung hinzugezogen werden. Der Artikel gibt Einblick über die neue Dienstleistung.



Die Kunst des Schlichtens – Landwirtschaftsmediatoren in Österreich und der Schweiz

Von Sandra THALER, Mediatorin aus Hörsching

Die verwitwete Landwirtin hatte einen tiefgehenden Streit mit dem jüngsten Sohn, der sein Leben nicht nach den Vorstellungen seiner Mutter gestaltete. Sie brachen jeden Kontakt ab und er wurde enterbt. Jahre zogen ins Land und die Aussprache blieb aus. Nachdem der Sohn plötzlich bei einem schrecklichen Verkehrsunfall ums Leben kam, blieb die Mutter auch dem Begräbnis fern. Diese wahre Familientragödie ist leider kein Einzelfall. Die intakte Welt der Familie, nach der sich jeder Mensch sehnt, basiert auf Toleranz. Es braucht Wissen über Beziehungen, Bedürfnisse und Lösungswege, damit Sichtweisen erweitert und notwendiger von unnützem Streit unterschieden werden kann.

Streit schlägt aufs Gemüt

Wer je einen Gerichtsprozess geführt und verloren hat, weiß wie kostspielig ein Streit ist. Zwistigkeiten schlagen sich nachweislich auf Gemüt und Gesundheit. Dabei können Konflikte auch das Beste aus den Menschen hervorbringen, sie können als Chance begriffen und genützt werden. Mediation wird im deutschsprachigen Raum seit



zirka zwanzig Jahren als Alternative zum (Rechts)Streit oder projektbezogen zB bei Betriebsübergaben oder Zusammenlegungen eingesetzt.

Hofübergabe

Ein schweizerischer Landwirt erklärte die Zeit reif für eine Aussprache und hat Mediatoren hinzugezogen. Zunächst wollte er seinen Hof an die Söhne übergeben. Beide sind dafür ausgebildet und waren Willens, den Hof zu übernehmen. Auf der menschlichen Ebene stellten sich scheinbar unüberwindbare Konflikte zwischen Vater und einem der Söhne ein. Als alle bereit wa-



▲ In der Landwirtschaft sind Familie und Hof eine Einheit. Privates und Berufliches ist oft schwer zu trennen.

◀ Mediatoren beherrschen die Kunst des Schlichtens.

ren, sich an einen Tisch zu setzen, kamen die wichtigen Themen in geeigneter Form aufs Tablett. Das Ergebnis mutet auf den ersten Blick nicht wie ein „Happy End“ an, weil ein Sohn den Hof verlassen wird und der Betrieb beide Kräfte gut brauchen hätte können. Die Distanz sehen alle Beteiligten als Chance auf einen Neubeginn. Die Vermögensregelung wurde mit „Rückkehroption“ getroffen. Sichtbar gewordene Gräben können mit frischer Erde aufgefüllt werden. Mediatoren sind neutrale Vermittler, die nicht persönlich in den Streit involviert sind und daher an die Situation vollkommen unabhängig herangehen. Sie verfügen über spezielle

Sozialkompetenz. Mediation unterscheidet sich grundlegend von Lebensberatung, Coaching und Therapie, weil das Ziel eine konkrete Regelung zwischen zwei oder mehrerer Menschen ist. Zum Beispiel eine Hofübergabe, eine Vermögensregelung, eine Erbschaftsregelung oder eine Scheidungsregelung.



Gefühle verstehen

Eine Schlichtung braucht immer eine passende Struktur. Die Mediatoren entwerfen sie und achten darauf, dass diese Struktur dann auch eingehalten wird. Eingefahrene Streitmuster weichen konstruktiver Gesprächsbasis. Dabei spielen Gefühle eine große Rolle. Im Alltag werden sie, vor allem wenn sie negativ besetzt sind, wenig besprochen. In geordneter Art und Weise sind ausgesprochene Gefühle der Schlüssel zum gegenseitigen Verständnis, damit Eis brechen kann. Konfliktpo-

◀ Nur im Gespräch können die Beweggründe der Betroffenen ausgeleuchtet und Konflikte abgebaut werden.

tenzial gibt es immer und jeder Mensch hat im Laufe seines Lebens unzählige zwischenmenschliche Konflikte zu lösen. Die komplexeren, länger andauernden sind in der Mediation gut aufgehoben. Ein weiteres Beispiel aus Österreich: die Familie hat in den letzten Jahren viele Veränderungen durchlaufen müssen. Die Milchwirtschaft wurde aufgegeben und der Betrieb auf Mutterkuhhaltung umgestellt.

Kostspielige Umbauten und ein Einstieg in den Hoftourismus erfolgten. Der Betriebsführer wurde krank. Unterschiedliche Vorstellungen innerhalb der Familie, Missstimmung wegen unfair erlebter Erbaufteilung und eine alte, unbearbeitete Familiengeschichte führten zu einer Pattstellung mit großen Zerrwürfnissen. Der Sohn, der den Hof mit seiner Frau übernommen hat, kontaktierte und beauftragte die Mediatoren. Übergeber und Übernehmer einigten sich beim dritten und abschließenden Termin. Dieser fand auf Wunsch direkt am Hof statt. Das Mediatorenteam verschriftlichte das Ergebnis: Wohnregelung einerseits, Arbeitsabläufe andererseits. Die vermögensrechtliche Absicherung für die weichenden Erben wurde klar und mit deren Einbindung geregelt.

Verschiedene Methoden

Die Methoden der Mediation sind kreativ und vielfältig. Mediatoren benötigen zudem ein fundiertes rechtliches Fachwissen. Hinter jedem Konflikt stecken Ängste. Wenn sie abgebaut werden können, entstehen neue Gesprächsdynamiken. Die Vielfalt der bäuerlichen Strukturen ist so bunt wie nie zuvor in der Geschichte. Bergbauern, Biobetriebe, Großbetriebe und Nebenerwerbsbetriebe lassen sich nicht über einen Kamm scheren, was besonders in der Mediation berücksichtigt wird. ■

Landwirtschaftsmediatoren gründen Netzwerke in der Schweiz und in Österreich

Die Bernerin Franziska Feller ist Initiatorin des Netzwerkes Mediation in der Landwirtschaft und hat sich mit vierzehn engagierten Landwirtschaftsmediatoren aus verschiedenen Kantonen zusammengeschlossen. Deren Leistungen können auf der Plattform www.hofkonflikt.ch nachgelesen werden. Das Netzwerk kooperiert mit den im ländlichen Raum tätigen Fachstellen und dem Projekt wurde im Juni 2012 in Pfäffikon vom Schweizerischen Dachverband Mediation (SDM) der Anerkennungspreis 2012 verliehen. In der Schweiz feiert heuer auch die Familienmediation ihr 20jähriges Jubiläum. Finanzielle Fördermöglichkeiten sind je nach Kanton unterschiedlich. 2006 entstand in Österreich auf Initiative der engagierten Riederin Gertraud Hinterseer das Netzwerk Mediation in der Landwirtschaft, liebevoll „Lawi-Gruppe“, genannt. Bei den vierteljährlichen Treffen engagieren sich die 20 Landwirtschaftsmediatoren beispielsweise für einen gemeinsamen Messe-

auftritt oder tauschen sich untereinander mit weiteren Experten fachspezifisch aus. Das ländliche Fortbildungsinstitut in Oberösterreich hat bisher zirka 69 Mediationen als zusätzliche Dienstleistung bei Generationenthemen, Hofübergabe oder Nachbarschaftsthemen gefördert. In Österreich fördert auch das Bundesministerium für Familie und Arbeit qualifizierte Mediation, die von Juristen und psychosozialen Beratern im Team durchgeführt werden. Die Höhe der Förderung bezieht sich auf das Familieneinkommen, fallweise werden die gesamten Kosten gefördert. In Italien ist durch eine neue Gesetzeslage eine gerichtliche Anordnung von Mediation möglich. Mediation ist kein „Massenprodukt“ und funktioniert nur, wenn die Mediatoren eine Vertrauensbasis zu allen Beteiligten herstellen können. Auf der Suche nach Mediatoren wird fallweise eine größere Entfernung zum Wohnort gewählt und anderswo werden diese gerade wegen der Nähe

zum Hof angerufen. Den Vorteilen wie Kostenersparnis und Erhaltung von Beziehungen und Gesprächsbasis liegen die Nachteile gegenüber: es ist ungewöhnlich, gemeinsam an einem Strang zu ziehen, wenn man zerstritten ist. Anstrengend ist es auch, weil man für den Sprung über den eigenen Schatten Kraft braucht. Enttäuscht ist, wer selbst zum Gespräch bereit ist und kein positives Echo auf der anderen Seite dafür findet. Wer die Hand ausstreckt, hat jedenfalls den ersten Schritt in die konstruktive Richtung gesetzt.

Weitere Informationen zum Artikel: Mag. Sandra Thaler, www.mediation-ooe.com www.hofkonflikt.at Informationen zur Landwirtschaftsmediation in der Schweiz: www.hofkonflikt.ch Informationen zur Mediation in Deutschland: www.bmev.de